



AUS DER NEUEN WELT

08. | 09. | 10. Mai 2022

Im Einklang Richtung Zukunft.

Wir wünschen Ihnen
eine klangvolle
Konzertsaison 2021/22.



Hauptsponsorin
recreation
DAS ORCHESTER



Steiermärkische
SPARKASSE 

SO, 8. Mai 2022, 16 & 18 Uhr
MO, 9. Mai 2022, 18 & 20 Uhr
DI, 10. Mai 2022, 18 Uhr (Am Set)

Stefaniensaal

AUS DER NEUEN WELT

Iván Eröd (1936–2019)

Tripelkonzert für drei Klarinetten und Orchester, op. 92

Lento tranquillo. Allegro

Andante molto tranquillo. Animato. Tempo I

Allegro molto

Antonín Dvořák

Symphonie Nr. 9 in e, op. 95, „Aus der Neuen Welt“

Adagio. Allegro molto

Largo

Scherzo: Molto vivace

Allegro con fuoco

Andrea Götsch, Michael & Alexander Gurfinkel, Klarinetten

Recreation – Das Orchester

Dirigentin: **Mei-Ann Chen**

Ein Klarinetten trio im Wettstreit mit dem Orchester: Die Idee, für die Klarinettenfamilie Ottensamer ein Tripelkonzert zu schreiben, beflügelte den achtzigjährigen Iván Eröd 2016 in Wien zu einem Meisterstück des modernen Konzertgenres. Dabei kam der Altmeister aus Budapest ganz ohne Ausflüge in experimentelle Klangzonen aus. Sein Tripelkonzert ist traditionell dreisätzig angelegt und „konzertant“ in des Wortes bester Bedeutung: einerseits ein Schlagabtausch unter den drei Solisten, andererseits ein Wettstreit des Solotrios mit dem Orchester. Antonín Dvořák war 52 Jahre alt, als er in New York seine Neunte und letzte Sinfonie schrieb. Auch sie ist in der Form ein ganz konventionelles Werk: viersätzig in den traditionellen Sonatenformen. Der Inhalt aber war ein völlig neuer, besonders für die Ohren des europäischen Publikums. Dvořák füllte die alten Schläuche der klassischen Sinfonie mit neuen Inhalten „aus der Neuen Welt“: mit den Spirituals aus der Welt der afro-amerikanischen Sklaven, mit den Tänzen und Mythen der unterdrückten Indianer, mit Huldigungen an die unendlich weite Natur und den rasanten technischen Fortschritt.



Familienkonzert für Klarinettenisten

Am 10. Jänner 2016 kam es im Goldenen Saal des Wiener Musikvereins zu einer denkwürdigen Uraufführung: Ernst Ottensamer spielte mit seinen Söhnen Daniel und Andreas die Weltpremiere des Tripelkonzerts für drei Klarinetten und Orchester von Iván Erőd. Just acht Tage zuvor, am 2. Jänner, hatte der Altmeister der moderaten Moderne seinen 80. Geburtstag gefeiert. Dass der Komponist aus Budapest damals nur noch dreieinhalb Jahre zu leben haben würde, war nicht abzusehen. Aus der Rückschau umweht sein Tripelkonzert fast so etwas wie wehmütige Abschiedsstimmung – bei aller vitalen Klarinetten-Dreisamkeit am Podium.

Zwei Soloklarinettenisten der Wiener Philharmoniker und der Dritte von den Berlinern im Familientrio vereint – diese Kon-

stellation garantierte ein Maximum an Klarinettenkompetenz, wie es selbst der ehrwürdige Wiener Musikverein kaum jemals erlebt hatte. Zwar gehören Klarinettentrios als feste Größe zum Wiener Musikleben hinzu, seit der legendäre Mozart-Freund Anton Stadler mit seinen Brüdern im Terzett musizierte. Wiener Komponisten von Mozart bis Webern gerieten unwiderstehlich in den Zauberbann jener Klarinetten-Ensembles. Erst Iván Erőd kam aber auf den an sich naheliegenden Gedanken, diese schillernden Bläsertrio-klänge mit dem Orchester wetteifern zu lassen.

Für unsere Grazer Aufführung hatten wir ursprünglich eine analoge Konstellation wie seinerzeit in Wien im Sinn: Michael Gurfinkel, der langjährige Soloklarinetttist

der New Israel Opera, sollte mit seinen beiden Söhnen Alexander und Daniel spielen, einem in Israel wie im Ausland gefeierten Klarinettenduo. Dann aber musste Daniel Gurfinkel kurzfristig absagen. Für ihn springt Andrea Götsch ein, seit 2019 Klarinetistin im Orchester der Wiener Staatsoper. Sie bringt gleichsam den „Wiener Klang“ mit, der schon bei der Uraufführung das Tripelkonzert von Eröd prägte.

Klang-Konfetti im Orchester

Wie besetzt man ein Orchester, wenn man es mit Klarinetten-Drillingen als Solisten zu tun hat? Am besten ohne hohe Klarinetten! Eröd kombinierte für die Holzbläsersektion je zwei Flöten, Oboen und Fagotte, dazu ein Kontrafagott und eine Bassklarinette, um das Solistentrio gelegentlich zum Klarinettenquartett erweitern zu können. Das Blech ist mit zwei Hörnern, drei Trompeten und Tuba relativ massiv besetzt. Pauke, Schlagwerk und Harfe tun ein Übriges, um dem Streicher-Klangteppich perkussive und arpeggierende Klänge

hinzuzufügen. Dem komplett homogenen Klang der Klarinetten-Drillinge stehen bewusst disparate Spaltklänge im Orchester gegenüber. Ein klingendes „Konfetti“ – so nannte das Wilhelm Sinkovicz, der Chefkritiker der „Presse“. Seine Rezension des Werkes sei im Folgenden anstelle einer Analyse zitiert.

„Iván Eröd machte Ernst Ottensamer und seinen Söhnen, aber auch sich selbst ein Geschenk: Ein Konzert für die Clarinotts, also drei Klarinetten und Orchester. Das Unikum kommt der Wiener Musikerdynastie gerade recht: Vater Ernst und Sohn Daniel sind Soloklarinettenisten der Wiener, Sohn Andreas Soloklarinettenist der Berliner Philharmoniker. Dieses singuläre Familienensemble konzertiert als Terzett kammermusikalisch in aller Welt. Jetzt haben die drei ein Konzert auf den Leib – bzw. die A-, B- und Es-Klarinetten – geschneidert bekommen, mit dessen Uraufführung sich gleichzeitig der Achtziger des Komponisten hat feiern lassen: Iván Eröd hat es geschrieben, ein Handwerker von Graden,

der sich nie um stilistische Doktrinen geschert hat, sondern sein Leben lang zu beweisen wusste, dass man im Korsett der altbewährten Tonarten noch Ideen umsetzen kann. Für sein Klarinetten-Tripelkonzert ist Eröd allerhand eingefallen, vor

allem aparte Orchestrierungskunststücke, die er wie bunte Konfetti über ein klassizistisch gearbeitetes, harmonisch herrlich altmodisches Concerto in drei Sätzen streut.“ (Wilhelm Sinkovicz)



ZUR MUSIK

Tatsächlich orientierte sich der Altmeister Eröd in der Anlage des Konzerts am traditionellen dreisätzigen Schema, allerdings mit langsamer Einleitung vor dem ersten Allegro. Dieses eröffnende „Lento tranquillo“ ist eine atmosphärisch suggestive Vorbereitung auf das vitale Allegro. Der langsame Mittelsatz beginnt und endet als „Andante molto tranquillo“, was in der mittleren Sektion einem bewegten „Animato“ Platz macht. Das Finale hat als „Allegro molto“ mit brillantem Anstrich das Zeug zum „Kehraus“ mit ungarischer Note. Zum Gehalt der drei Sätze meinte Sinkovicz: „Wunderbar, wie das rhythmisch scharf konturierte Hauptthema des ersten Satzes aus der

Einleitung herauswächst, und sich dann im aus samtweichen Phrasen geflochtenen Seitenthema die Solostimmen mit den orchestralen Partnern verschwistern: Streicher in der Exposition, Harfe in der Reprise. Durchführung und Kadenz bieten den Solisten Gelegenheit, sich auch einzeln und in friedlichem Wettstreit ‚gegeneinander‘ zu beweisen. Schön, wenn einer sein Handwerk beherrscht und noch verschmitzt eine Bassklarinette ‚in ripieno‘ zu nutzen versteht ... Die Faktur des zweiten Satzes erinnert in ihrer Gegensätzlichkeit zwischen ruhigem Haupt- und den zwitschernden und raunenden Naturstimmen des Mittelteils an Bartóks Drittes Klavierkonzert. Das große Vorbild blickt Eröd auch im Finale über die Schulter, in dem magyarisches Kolorit die gemeinsame Heimat beschwört.“ (Wilhelm Sinkovicz)



Symphonie aus der Neuen Welt

Am Freitag, 15. Dezember 1893, erlebte New York eine der wichtigsten Vorpremieren seiner Geschichte: Antonín Dvořáks Neunte Sinfonie mit dem Titel „Aus der Neuen Welt“ erklang zum ersten Mal. Tags darauf berichtete der New York Herald auf der Titelseite im Telegrammstil: „Große Sinfonie von Dr. Dvořák. Vorpremiere: Sinfonie Aus der Neuen Welt erklingt erstmals, dargeboten von den Philharmonikern – Wunderbare Schönheit – Erster Satz der tragischste, zweiter der schönste, dritter der lebensfrischeste – von indianischer Musik inspiriert – Direktor des National Music Conservatory bereichert die zeitgenössische Musik um ein Meisterwerk.“

Die „Vorpremiere“ war die öffentliche Generalprobe zu Dvořáks e-Moll-Sinfonie, dirigiert von Anton Seidl am Pult des New

York Philharmonic Orchestra. Trotz strömenden Regens bildete sich schon gegen halb zwei Uhr nachmittags eine Schlange vor der Carnegie Hall, die bis zur 57. Straße reichte. Dabei vermerkte der New York Herald: „Gestern fiel es besonders auf: Das Publikum bestand fast ausschließlich aus Vertreterinnen des schönen Geschlechts!“

Am selben Morgen hatte die Zeitung mit einem Interview groß aufgemacht: „Dvořák über sein neues Werk, gestern Abend bei ihm zuhause in der East 17th Street Nr. 327“. So viel Medieninteresse, einen solchen „Hype“ um ein neues Werk aus seiner Feder, hatte Dvořák weder in Prag noch in Wien oder London jemals erlebt. Die Medienmetropole New York lief zur Hochform auf und produzierte einen Welterfolg, der alles überstrahlte, was

eine Sinfonie bis dahin an Presse-Echo hatte einheimen können.

Uraufführung mit Ovationen

Der Vorgang wiederholte sich rund um die eigentliche Uraufführung am 16. Dezember, zu der nun auch der Komponist selbst erscheinen durfte. Schon nach dem zweiten Satz wurden ihm Ovationen bereitet. Fast verlegen schrieb Dvořák an seinen Verleger Fritz Simrock: „Ich war in der Loge: Der Saal war voll besetzt mit dem besten New Yorker Publikum, die Leute applaudierten so, dass ich mich von der Loge aus bedanken und wie ein König zeigen musste à la Mascagni in Wien (lachen Sie nicht!). Sie wissen, dass ich solchen Ovationen gerne ausweiche, aber ich musste es tun und mich zeigen! Seidl sagte, er werde Ihnen über den Erfolg telegrafieren. Es wird noch zwei Aufführungen geben, am 23. und 30. in Boston. Ich bin glücklich!“ Nicht nur die New Yorker, sondern auch die Musikfreunde in Boston durften Weihnachten und Silvester mit den Melodien

von Dvořáks berühmtester Sinfonie im Ohr feiern.

Sinfonie „Aus der Neuen Welt“

„Gerade jetzt beende ich eine neue Sinfonie. Sie bereitet mir viel Freude und wird sich von meinen Früheren ganz wesentlich unterscheiden. Den Einfluss von Amerika muss jeder, der Gespür hat, herausfühlen.“ Dies schrieb Dvořák in aller Deutlichkeit von seiner Neunten Sinfonie. Doch was ist eigentlich das Amerikanische an der Sinfonie „Aus der Neuen Welt“? Antworten darauf hat er in verschiedenen Interviews gegeben, etwa gegenüber dem „Chicago Tribune“: „Eine jede Nation hat ihre Musik. Es gibt italienische, deutsche, französische, tschechische und russische Musik, warum nicht auch amerikanische Musik? Die Wahrhaftigkeit dieser Musik hängt von ihren Charakterzügen, von ihrer Farbe ab. Ich meine damit nicht, dass man die Melodien von den Plantagen, den kreolischen oder südlichen, einfach nehmen und sie als Thema verarbeiten sollte, das ist

nicht meine Absicht. Aber ich studiere bestimmte Melodien so lange, bis ich soweit durchdrungen bin von ihren charakteristischen Zügen, dass ich mir ein musikalisches Bild machen kann, welches im Einklang mit diesen Zügen steht.“

Der Tscheche Dvořák suchte nach Inspirationsquellen für eine amerikanische „Nationalmusik“ ausgerechnet bei den Opfern des amerikanischen Traums: im Spiritual der Afroamerikaner und in den Mythen und Klängen der Indianer. „Seit dem Zeitpunkt, da ich in dieses Land gekommen bin, interessiert mich die Musik der Neger und Indianer zutiefst. Charakter und Grundlage einer Nation sind in ihren Volksliedern enthalten, und deshalb widmete ich augenblicklich meine Aufmerksamkeit den heimischen Melodien.“ Auf der Suche nach diesen Quellen des amerikanischen „Volkslieds“ hatte er Helfer: Sein Student Harry

Thacker Burleigh pflegte dem Meister in dessen New Yorker Wohnung in der 17. Straße Spirituals vorzusingen. Die Musik der Indianer konnte er in den Shows von Buffalo Bill erleben.

Auch literarische Quellen spielten dabei eine Rolle, besonders das epische Gedicht „Hiawatha“ von Henry Wadsworth Longfellow, das Dvořák bereits seit 1872 in tschechischer Übersetzung kannte. Die Erzählung von einem heilbringenden Indianer-Häuptling, der seinen Stamm ein Leben im Einklang mit der Natur lehrt, aber schon den Untergang durch die Hand des weißen Mannes ahnt, beeindruckte den Komponisten so sehr, dass er ihr ein großes Vokalwerk widmen wollte, eine „Oper oder Kantate“. Letztlich sind die Ideen aus „Hiawatha“ in die Sinfonie „Aus der Neuen Welt“ eingeflossen.



ZUR MUSIK

Hinweise auf das verborgene „Programm“ der vier Sätze hat Dvořák nur in knappen Andeutungen gegeben. Da er die ersten drei Sätze im Lauf von nur drei Januarwochen des Jahres 1893 in New York skizzierte, wirken sie besonders einheitlich. Schon im ersten Satz werden die Ergebnisse seiner Spiritual-Studien deutlich: vier Takte des Schlussthemas erinnern an „Swing low, sweet chariot“.

Den Schlüssel zum Adagio und zum Scherzo liefert nach Dvořáks eigener Aussage das bereits erwähnte Indianerepos von Longfellow: „Der zweite Satz ist eine Art Adagio, das sich

jedoch von der klassischen Form dieses Gebildes unterscheidet. Es ist in Wirklichkeit eine Studie oder eine Skizze zu einer längeren Komposition, entweder zu einer Kantate oder Oper, die ich nach Longfellows ‚Hiawatha‘ schreiben möchte ... Das Scherzo meiner Sinfonie wurde von der Szene des indianischen Festes in Hiawatha inspiriert, in der die Indianer singen und tanzen. Ich wollte damit den indianischen nationalen Charakter mit musikalischen Mitteln zum Ausdruck bringen.“

Das Finale hat Dvořák erst nach einer längeren Pause im April 1893 skizziert, nachdem er beschlossen hatte, den Sommer mit seiner Familie in Iowa zu verbringen. Die Vorfreude auf einen „amerikanischen Sommer“ ist dem Satz anzuhören.

Josef Beheimb

INTERPRET:INNEN

Mei-Ann Chen, Dirigentin

Als erste Frau, die die Malko International Conductors Competition (2005) gewann, ist Mei-Ann Chen eine der vielversprechendsten Dirigentinnen Amerikas. Seit Herbst des Jahres 2010 ist sie musikalische Leiterin des Memphis Symphony Orchestra sowie seit 2011 auch der Chicago Sinfonietta. Ab 2019 zur Ersten Gastdirigentin von Recreation in Graz ernannt und nun Chefdirigentin dieses Klangkörpers, wird sie zwei ihrer künstlerischen Steckenpferde vorantreiben, die Jugendarbeit und die Entdeckung und Präsentation der Orchesterwerke bedeutender Komponistinnen aus Vergangenheit und Gegenwart.

Mei-Ann Chen ist gefragte Gastdirigentin bei zahlreichen Symphonieorchestern weltweit. So trat sie in den letzten Jahren in Amerika mit den Symphonieorchestern von Atlanta bis Vancouver auf. Darüber hinaus stand sie vor unzähligen Orchestern in ganz Europa und Asien. Debüts mit Santa Fe Pro Musica, dem

Juilliard Orchestra, dem baskischen Euskadiko Orkestra oder Helsinki Philharmonic stehen in den nächsten Monaten auf ihrem Kalender.

Die gebürtige Taiwanerin lebt seit 1989 in den Vereinigten Staaten. Sie verfügt, mehrfach preisgekrönt und ausgezeichnet, über Master-Abschlüsse in den Fächern Dirigieren und Violine des New England Conservatory und einen Doktor in Musik (Dirigieren) der University of Michigan, wo sie bei Kenneth Kiesler studierte.

Andrea Götsch, Klarinette

Andrea Götsch, 1994 in Bozen geboren, erhielt ihren ersten Klarinettenunterricht bei Christian Laimer an der Musikschule Lana und schloss 2013 ihr Bachelorstudium an der Hochschule für Musik Claudio Monteverdi Bozen bei Roberto Gander cum laude ab. Einen weiteren Bachelorabschluss mit Auszeichnung erhielt sie 2018 an der Privatuniversität der Stadt Wien, wo sie von Reinhard Wieser und Alexander Neubauer unterrichtet wurde;

2019 schloss sie zudem ihr Magisterstudium an der Wiener Musikuniversität bei Johann Hindler und Christoph Zimmer ab. Weitere Studienzeit verbrachte sie am Mozarteum in Salzburg bei Alois Brandhofer und Dario Zingales sowie in Nürnberg bei Thomas Holzmann. Zahlreiche Workshops bei herausragenden Klarinettenisten wie Matthias Schorn, Wenzel Fuchs, Karl Leister, Alessandro Carbonare u. a. ergänzen ihre Studien. Andrea Götsch ist zudem Preisträgerin zahlreicher Wettbewerbe.

Bereits früh sammelte sie Orchestererfahrungen im European Union Youth Orchestra, als Orchesterakademistin der Nürnberger Symphoniker sowie als Substitutin u. a. bei den Wiener Philharmonikern, den Wiener Symphonikern, dem ORF Radio-Symphonieorchester Wien, dem Mozarteumorchester Salzburg. 2018 erhielt sie ein festes Engagement als Soloklarinettenistin im Orchester der Bühne Baden bei Wien, seit 2019 hat sie eine feste Stelle im Orchester der Wiener Staatsoper.

Alexander Gurfinkel, Klarinette

Alexander Gurfinkel, geboren 1992 in Israel, begann sein Musikstudium mit neun Jahren

bei seinem Vater Michael. 2004 wurde Alexander eingeladen, zusammen mit seinem Zwillingbruder Daniel unter Zubin Mehta mit dem Israelischen Philharmonischen Orchester im Rahmen des „Young Talents“-Konzerts zu spielen.

Als Soloklarinettenist hat Alexander wertvolle Erfahrungen gesammelt: beim Sinfonieorchester der HFM Hanns Eisler, bei der Israel Camerata Jerusalem, der New Israeli Opera Tel Aviv und bei Israel Philharmonic. Er trat unter Yuri Bashmet zusammen mit den „Virtuosen von Moskau“ auf sowie mit Vladimir Spivakov auf dem Festival „Moscow Meets Friends“. Er nahm an Meisterkursen von Sabine Meyer, Philippe Coupet und Shirley Brill teil und bestreitet als Solist Auftritte in ganz Europa bei verschiedenen Festivals und in Konzerten. Darunter befinden sich das Münster Summer Winds Festival, das Kreuth Chamber Festival oder das Trans Sibirian Art Festival in Nowosibirsk (mit Vadim Repin).

2018 hat Alexander gemeinsam mit seinem Bruder seine erste CD mit dem Cottbus Philharmonic Orchestra unter der Leitung von Evan-Alexis Christ veröffentlicht. Momentan

setzt er sein Masterstudium in Berlin bei Martin Spangenberg fort und verfolgt weiterhin seine solistische Karriere.

Michael Gurfinkel, Klarinette

Michael Gurfinkel wurde 1960 in Russland geboren. Er hat das Klarinettenspiel von seinem Vater, einem wunderbaren Musiker und Lehrer, erlernt. Von 1979 bis 1984 studierte er am Gnesin-Musikinstitut in Moskau bei Professor Fedotov. Bereits 1983 hat er dann den zweiten Preis bei einem internationalen Wettbewerb gewonnen.

Er hat mit vielen berühmten Musikern wie dem Borodin-Quartett, The Moscow Virtuosi unter Vladimir Spivakov u. v. a. gespielt. Von

1986 bis 1990 war Michael Gurfinkel Solist an Klarinette und Bassklarinette im Sinfonieorchester der UdSSR unter der Leitung von Gennady Rozdestvensky. 1990 zog er nach Israel. Seit 1991 ist er dort Soloklarinettenist der New Israel Opera. Seit 1994 spielt er mit dem Israel Philharmonic Orchestra (u. a. unter Zubin Mehta).

Heute ist Michael Gurfinkel ein sehr beliebter Klarinettenist in Israel. Er spielt aktiv Kammermusik und unterrichtet in Israel und im Ausland. Und Michael ist Direktor der Künstleragentur Arts Production Management. Sein Unternehmen organisiert und produziert auch Musikfestivals und spezielle Veranstaltungen.

recreation

DAS ORCHESTER

Recreation formierte sich im Jahre 2002 aus Musiker:innen, die zuvor in den Reihen des Grazer Sinfonischen Orchesters ihre künstlerischen Lorbeeren gesammelt hatten, für eine erste Konzertsaison. Außer in seinen

Konzertzyklen in Graz ist das Orchester auch bei der Styriarte zu hören gewesen, es gastierte im Großen Wiener Musikvereinssaal, in der Alten Oper Frankfurt, beim steirischen Herbst, beim Jazzsommer Graz u. a. m.

Die meisten Mitglieder des Orchesters haben eines gemeinsam: Sie erhielten zumindest einen Teil ihrer Ausbildung an der Grazer Musikuniversität oder unterrichten selbst dort, am steirischen Landeskonservatorium oder an anderen steirischen Musikschulen. Auch ihre Nationalitäten machen das Kollektiv der Orchestermusiker:innen zu etwas Besonderem: Sie stammen aus halb Europa (Österreich, Italien, Slowenien, Kroatien, Bosnien, Polen, Albanien, Griechenland, Ungarn, Slowakei u. a.) und stellen damit ein Abbild dieses südosteuropäischen Zukunftsraumes im Kleinen dar. Die Grazer Musikuniversität lockt beständig junge Talente zur Ausbildung an. Diese nehmen oft und gerne die Gelegenheit wahr, im Orchester Recreation als Gastmusiker:innen ihr Können unter Beweis zu stellen. Mit diesen

Harald Martin Winkler, Konzertmeister

1975 in Klagenfurt geboren, erlangte er das künstlerische Diplom bei Helfried Fister mit Auszeichnung und studierte dann bei Josef Hell in Wien. Im Rahmen seiner Ausbildung belegte er Meisterkurse u. a. beim Beaux Arts Trio, dem Alban-Berg- und dem Amadeus-Quartett, erhielt Kammermusikunterricht am

jungen Künstler:innen erweitert sich das wechselnde Nationalitätenpanorama des Orchesters bis Japan, Spanien oder in die Ukraine, aber auch nach Kuba, Venezuela und Neuseeland.

Recreation kann auf die Zusammenarbeit mit hervorragenden Dirigent:innen verweisen – Andrés Orozco-Estrada (von 05 bis 09 Chefdirigent) oder Jordi Savall befinden sich darunter. Dann formte der renommierte Münchner Maestro Michael Hofstetter das Orchester über fünf Jahre als Chefdirigent. Dirigentinnen sind für Recreation seit langem Normalität. So ist mit dieser Saison die US-Taiwanesin Mei-Ann Chen als Chefdirigentin engagiert. Die Steiermärkische Sparkasse ist seit 2020 Hauptsponsorin des Orchesters Recreation.

Royal College of Music in London sowie an der Kölner Musikhochschule. Als mehrfacher Preisträger von Landeswettbewerben, des Bundeswettbewerbes „Jugend musiziert“ und des internationalen Violinwettbewerbs in Görz konzertierte Harald Martin Winkler in Europa, Amerika, Asien und Afrika, teils solistisch, in Kammermusikformationen, aber



Meine Form von Verantwortung.

Die Kleine Zeitung engt nicht ein. Sie schafft Raum und respektiert die Meinung jedes Einzelnen. Denn wir schreiben für Dich, damit Du selbst entscheiden kannst, in welcher Form Du verantwortungsvollen Qualitätsjournalismus aus der Region lesen möchtest.

[kleinezeitung.at/abo](https://www.kleinezeitung.at/abo)

**KLEINE
ZEITUNG**

auch als Konzertmeister oder Stimmführer diverser Orchester (Wiener, Kölner und Stuttgarter Kammerorchester, Camerata Bregenz, Volksopernorchester Wien, Wiener Kammerphilharmonie, Orchester der Ludwigsburger

Schlossfestspiele). Harald Martin Winkler ist Primgeiger des Girardi Ensembles, Gastdozent für die Jeunesse Österreich und unterrichtet am Johann-Joseph-Fux Konservatorium in Graz.

BESETZUNG

Konzertmeister | Harald Martin Winkler | **Violin 1** | Laura Apostol | Heidemarie Berliz | Marina Bkhiyan | Sarah Fournier | Michael Leitner | Nitai Music | Diana Redik | Roland Winkler | Volker Zach | **Violin 2** | Toshie Shibata | Silvia Babka | Angelika Messanegger | Simone Mustein | Yanet Infanzón La O | Nicolás Sánchez | Gabriele Vollmer | Georgios Zacharoudis | **Violen** | Wolfram Fortin | Annamaria Guth | Agnieszka Kapron-Nabl | Wolfgang Stangl | Ioan Stetencu | Serhii Zhuravlov | **Violoncelli** | Gunde Hintergräber | Olena Mischii | Judit Pap | Marielis Reh | Jan Zdansky | **Kontrabässe** | Klaus Melem | Venice Jayawardhena-Meditz | Herbert Lang | Raphael Pätzold | **Flöten** | Heide Wartha | Eva Eibinger | **Oboen** | Paul Maier | Eszter Sinka | **Englischhorn** | Adela Traar | **Klarinetten** | Hubert Salmhofer | Manuela Höfler | **Fagotte** | Marlene Schwärzler | Michela Bozzano | Elvira Weidl | **Hörner** | Matthias Predota | Julie Demarne | Matthias Singer | Karl-Heinz Tappler | **Trompeten** | Stefan Hausleber | Stefan Karner | Karlheinz Kunter | **Posaunen** | Alexander Ladreiter-Knauß | Christian Godetz | Wolfgang Tischhart | **Tuba** | Hannes Haider | **Pauken** | Ulrike Stadler | **Schlagwerk** | Paul Koch | **Harfe** | Daniela Karner

Musik ist mein Ein und Alles !



FAZIOLI



Klavierhaus Streif

Humboldtstraße 1-3 A-8010 Graz

Tel. + 43 316 830329

Fax + 43 316 830329-6

www.klaviere-streif.com

Man kann auf Vieles verzichten, aber nicht auf die Freude an einem außergewöhnlichen Instrument. Die von FAZIOLI gefertigten Flügel und Konzertflügel* verfügen über eine bisher unerreichte Fülle an verschiedenen Klangfarben. FAZIOLI-Flügel: Für die besonderen Momente.

*Bei der Produktion von jedem einzelnen FAZIOLI-Flügel wird Dank der hauseigenen Photovoltaik-Anlage eine ganze Tonne CO² eingespart.

RECREATION INSIDE



Yanet Infanzón La O, Violine

Geboren 1976 auf Kuba, spielt Yanet seit ihrem 7. Lebensjahr Geige. Sie studierte Instrumentalmusik in Holguín und Havanna, wo sie mit Auszeichnung diplomierte. Als Konzertmeisterin der Camerata Romeo tourte sie durch Bolivien, Kolumbien, Spanien, Belgien und die USA. In der Sinfónica Nacional de Cuba traf sie etwa auf Claudio Abbado oder die bekannten kubanischen Musiker Chucho Valdés und Silvio Rodríguez. 2004 zog es sie schließlich nach Deutschland. Es folgten spannende Jahre mit Projekten in Orchestern, in Pop (mit Nelly Furtado oder José Feliciano) oder im Circus Roncalli. 2016 dann Graz. Hier schlugen ihre kubanischen Wurzeln wieder heftig durch und sie gründete ihr eigenes Ensemble „La Cubanita“. Und: Yanet liebt singen, kochen, lesen, Sauna- und Caféhausbesuche, Salsa tanzen, Kuchen, französische Klaviermusik und frische Blumen.

Daniela Karner, Harfe

Mit Aufführungen von Haydns Schöpfung und Werken von Zoltán Kodály quasi in den Kinderkirchenchor des mittelalterlichen Bergwerksortes Oberzeiring hineingeboren, war Daniela Karner immer schon überall dort zu finden, wo musikalisch etwas los war. Doch erst als die Harfe sie getroffen hatte, wurde die Musik wirklich zum Beruf. Auf Klagenfurter Studien folgte die Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien. Von Anfang an war das Musizieren im Ensemble und im großen orchestralen Klangkörper der Motor und ihre Leidenschaft. Machen die Umstände Reisen in die Ferne unmöglich, werden von der Obersteirerin Berge und Seen der näheren Umgebung erkundet und sie versucht, Geiger Michi Leitner im Recreation-Schitouren-Ranking zu überholen (ein wohl unerreichbares Unterfangen).



HAUS DER KUNST

Galerie ■ Andreas Lendl

A-8010 GRAZ · JOANNEUMRING 12

Tel +43/(0)316/82 56 96 Fax 82 56 96 -26

www.kunst-alendl.at office@kunst-alendl.at

Ölgemälde · Aquarelle · Zeichnungen · Druckgraphik · Skulpturen
Reproduktionen · Kunstpostkarten · Künstlerkataloge · Exklusive Rahmungen



Aviso

MO, 23. Mai 2022, 18 & 20 Uhr
DI, 24. Mai 2022, 18 & 20 Uhr
Minoritensaal

VIVALDI & CO

Arcangelo Corelli: Concerto grosso Nr. 3 in c und Nr. 4 in D aus op. 6
Georg Friedrich Händel: Concerto grosso in a, op. 6/4, HWV 322
Antonio Vivaldi: Violinkonzert in D, „Grosso Mogul“, RV 208, u. a.

Recreation – Das Orchester

Leitung: **Lina Tur Bonet**, Violine

Die Spanierin Lina Tur Bonet könnte eine Schülerin von Vivaldi sein, so mitreißend spielt sie das schwerste Violinkonzert des Venezianers. Im „Großmogul“ entfaltet sie einen vitalen Drive und eine schwindelerregende Virtuosität wie einst der Meister selbst. Bei Corelli ist sie ganz römische Würde, bei Händel ganz Empfindsamkeit – alle Facetten italienischer Streichermusik in einem Programm.

city classic
DAMENMODEN

...einfach gut aussehen!

Bei uns finden Sie in entspannter und gepflegter Atmosphäre klassische und moderne Damenmode sowie Mode für festliche Anlässe in den Größen 36 - 48 und dazu passende Accessoires.

city classic Damenmoden

Schmiedgasse 29, Ecke Kaiserfeldgasse
8010 GRAZ

TEL 0316 8141 89

www.city-classic.at





Aviso

MO, 13. Juni 2022, 18 & 20 Uhr
DI, 14. Juni 2022, 18 & 20 Uhr
Stefaniensaal

BEETHOVEN

Ludwig van Beethoven: Klavierkonzert Nr. 4 in G, op. 58
Symphonie Nr. 1 in C, op. 21

Markus Schirmer, Klavier
Recreation – Das Orchester
Dirigentin: **Daniela Musca**

Italien gegen Venezuela: Kein Fußballspiel, sondern eine Rochade! Glass Marcano, Dirigier-Jungstar aus Venezuela, musste ihr Recreations-Debüt mit Beethoven absagen. Statt ihrer tritt im Juni Daniela Musca aus Rom ans Pult im Stefaniensaal, deren Recreations-Konzert mit Gershwin im vergangenen Februar der Pandemie zum Opfer gefallen ist. Turbulente Zeiten! Als Fels in der Brandung steht unverändert Markus Schirmer an den Tasten.



Sonntag, 15. Mai 2022, 18 Uhr, Musikschule

Altenberg Trio Wien
Gerhard Marschner – Viola

Gustav Mahler (1860 – 1911)
Quartett für Klavier, Violine, Viola und
Violoncello a-Moll (Fragment)

Ludwig van Beethoven (1770 – 1827)
Trio für Klavier, Violine und Violoncello
G-Dur op. 1/2

Gabriel Fauré (1845 – 1924)
Quartett für Klavier, Violine, Viola und
Violoncello Nr. 2 g-Moll op. 45

Donnerstag, 2. Juni 2022, 19:30 Uhr, Laßnitzhaus

Janina Fialkowska – Klavier

Carl Maria von Weber (1786 – 1826)
„Aufforderung zum Tanz“ op. 65

Franz Schubert (1797 – 1828)
Sonate Nr. 21 B-Dur D 960

Jean Sibelius (1865 – 1957)
Valse Triste op. 44

Frédéric Chopin (1810 – 1849)
Polonaise A-Dur op. 40 Nr. 1
Nocturne F-Dur op. 15 Nr. 1
Ballade Nr. 1 g-Moll op. 23

Samstag, 18. Juni 2022, 18:00 Uhr, Musikschule

Elisabeth Leonskaja – Klavier

Franz Schubert (1797 – 1828)
Sonate A-Dur D 664
Sonate C-Dur D 840 „Reliquie“
Fantasie C-Dur D 605a „Grazer“
Fantasie C-Dur D 760 „Wandererfantasie“



Elisabeth Leonskaja



Janina Fialkowska

Das erste Kartenbüro, das in die Hosentasche passt!

Mit Ticket Gretchen
einfach & schnell zu allen Kulturhighlights
aus dem Haus der Styriarte

App jetzt laden:



Intendant: Mathis Huber
Organisation: Gertraud Heigl
Inspizientin: Lisa Kaufmann
Orchesterwart: Christopher Wruss

Hauptsponsorin

Steiermärkische
SPARKASSE 

Recreation wird gefördert von



Medienpartner:innen



Impressum:

Medieneigentümer: Steirische Kulturveranstaltungen GmbH
A-8010 Graz, Palais Attems, Sackstraße 17
0316.825 000

info@styriarte.com

STYRIARTE.COM

Redaktion: Claudia Tschida

Druck: Medienfabrik Graz – 1146/2022

Wir stillen



WIR LIEBEN IHR PROJEKT

ALS MEDIENFABRIK SIND WIR
IHR PARTNER FÜR ALLE IDEEN,
DIE BEGLEITET UND PROFESSIONELL
UMGESETZT WERDEN WOLLEN.

**DENN IHR PROJEKT IST
UNSERE LEIDENSCHAFT!**



**MEDIEN
FABRIK**

MEDIENFABRIK GRAZ
Dreihackengasse 20, 8020 Graz

MEDIENFABRIK WIEN
Schloßgasse 10-12, 1050 Wien

T +43 (0) 316 / 8095-0, office@mfg.at, www.mfg.at

BRILLIANT LED PRINTING®
BOGENOFFSETDRUCK
DIGITALDRUCK
KUNSTSTOFFKARTEN
VERPACKUNGSLÖSUNGEN
MEDIENDESIGN
KREATIV-MAILING &
LETTERSHP
PROJEKTMANAGEMENT
IDEENLOUNGE



recreation

DAS ORCHESTER

.....
Eine Produktion

AUS DEM HAUSE

STYRIARTE